

Beilage zu Nr. 136 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 14. Juni 1894.

Amerikanisches.

Von dem Marsche der industriellen Armee erzählt die „Köln. Ztg.“ noch einige merkwürdige Einzelheiten. Eine Bande hatte sich in Colorado City einer Lokomotive der Denver- und Rio Grande-Eisenbahn bemächtigt und an diese sechs Kohlenwagen der Missouri-Pacific-Bahn gekuppelt. Auf diesem Zuge sauste sie unter Vollampf ostwärts. Die Beamten mußten, um einen Zusammenstoß mit den von Osten kommenden Fracht- und Personenzügen zu vermeiden, die Fahrten derselben einstellen, bis es ihnen gelingen würde, den Zug der Industriellen irgendwo abzufangen. Zu diesem Zweck legten sie ein Hinderniß in den Weg, indem sie innerhalb eines tiefen Einschnittes eine Lokomotive und einige Frachtwagen auf das Geleise schoben. Die Industriellen umgingen aber dieses Hinderniß, indem sie um dasselbe herum ein neues Geleise legten. Nun gab der Oberbeamte der Bahnstrecke den Befehl, allenthalben das Wasser der Vorrathstasten, aus denen die Lokomotiven gespeist werden, ablaufen zu lassen, damit die im Besitz der Arbeitslosen befindliche Maschine nirgend wo Wasser aufnehmen könne. Aber auch hier wußten die Leute Rath, indem sie eine Brigade bildeten, die das Wasser mit Blechgefäßen aus den Bewässerungsgräben der Farmen herbeischaffte. Eine Lokomotive, die man dem Zuge entgegenschickte und deren Führer versuchen sollte, auf gutlichem Wege den Einhalt der Fahrt zu veranlassen, wurde nach kurzem Palaver zurückbeordert. Darauf legte die Bahngesellschaft dem gestohlenen Zuge abermals ein Hinderniß in den Weg, indem sie eine alte Lokomotive und einen Gepädwagen so zum Entgleisen brachte, daß sie den ganzen Bahnkörper versperreten. Aber wiederum umgingen die Zugräuber das Hinderniß durch Legen eines Nebengeleises. Erst am Nachmittag des 9. Mai wurde der Zug zum Stehen gebracht, nachdem die Bahngesellschaft in einem tiefen, engen Durchstich ein drittes Hinderniß bereitet hatte, das weder fortbewegt noch umgangen werden konnte. Die Zugräuber, die ihrem Ziele 342 Kilometer näher gekommen waren, verließen darauf die Wagen und pilgerten in der Dunkelheit zu Fuß gen Osten weiter, wurden aber am 10. Mai in Scott City (Kansas) verhaftet. Die 1400 Mann starke Abtheilung unter dem Befehl von Charles E. Kelly hat sich von San Francisco bis nach Des Moines in Iowa durchgeschlagen. An letzterem Orte lagerte sie längere Zeit und setzte allen Bemühungen der Stadtbehörden, sie zum Abzug zu bewegen, ein beharrliches Nein entgegen. Nachdem die Versuche der Behörden, eine der Bahngesellschaften zu veranlassen, die Armee zu geringeren Fahrpreisen fortzuschaffen, ebenso erfolglos blieben, brachten die Bürger einen größeren Betrag auf, wofür Holz zum Bau von Boten gekauft wurde. Aus diesem zimmerten die Arbeitslosen 150 Flachbote, ein jedes 18 Fuß lang, 6 Fuß breit und ein Fuß tief. Jedes dieser urwüch-

sigen, mit amerikanischen Flaggen reich geschmückten Fahrzeuge erhielt eine Besatzung von 10 Mann, und so fuhr Kellys Armee am 9. Mai den Des Moines-Fluß hinab, mit Vorrath wohl versehen. Wenn die Flotte den Mississippi erreicht hat, so gedenkt Kelly die Schiffe zusammenzubinden und seine Armee auf diesem ungeheuren Floß etwa bis Cairo stromabwärts treiben zu lassen. Westliche Zeitungen geben für die auffällige Erscheinung, daß gerade die Staaten Californien und Washington die meisten „industriellen Armeen“ erzeugen, folgende Erklärung. Sene Heere von sogenannten Dummern und Landstreichern beständen aus gänzlich verarmten, erwerbslosen Menschen, die von gewissenlosen Landagenten und Kolonieschwindlern unter den schamlosesten Vorspiegelungen nach Californien gelockt worden seien, wo man sie veranlaßt habe, ihre Habe in zweifelhaftem Landbesitz anzulegen. Nachdem man das Geld der Bethörten eingestrichen, habe man sich keinen Deut mehr um ihr Schicksal gekümmert, und so seien die Unglücklichen nach zahllosen Enttäuschungen verarmt bis zum Straßenbettel. Californien sei mit solchen schiffbrüchigen Existenten überfüllt, die jenem verdammungswürdigen Schwindel zum Opfer fielen. Um der zur Last fallenden ausgequetschten Menschen los zu werden, seien von reichen Bürgern förmliche Verträge mit geriebenen Unternehmern geschlossen worden, wonach die letzteren 10 Dollar für jeden Unglücklichen erhalten, den sie außer Landes schaffen. Hunderte und Tausende habe man so auf Dampfern von Kalifornien nach dem Staate Washington geschafft, wo sie hilflos auf den Strand gesetzt wurden. Da der Staat Washington während der jetzigen harten Zeiten aber selbst Ueberfluß an Brotlosen hat, so biete sich auch dort keine Gelegenheit, das Leben zu fristen. Jetzt schiebe man die ungezählten Opfer des Kolonie- und Ausstellungsschwindels gleich massenweise mit der Bahn über Land ab und bestreite womöglich die Reisekosten bis in den Osten, da dies immer noch billiger sei, als für die Verarmten Unterstützungskosten bezahlen zu müssen.

Mannigfaltiges.

(Wann ist eine Zeitung druckfehlerfrei?) Ueber diese Frage giebt der „Hamburger Korrespondent“ folgende treffende Auskunft: „1. Wenn der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2. das Richtige auch deutlich geschrieben hat, 3. der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hat, 4. die richtigen Buchstaben greift, 5. sie richtig einsetzt, 6. der Korrektor die Korrektur richtig liest, 7. der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8. der Korrektor die zweite Korrektur richtig liest, 9. der Setzer die zweite Korrektur richtig verbessert, 10. die Revision richtig gelesen wird, 11. wenn dem Betreffenden die nöthige Zeit hierzu gelassen wird, 12.

wenn noch ein Duzend anderer Umstände sich eben so glücklich machen. Und da nun z. B. ein großer Oktavbogen fünfzigtausend bis fünfundsünfzigtausend Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich bei der Größe der Zeitung fünfzigtausend bis fünfundsünfzigtausend Mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies nicht leicht ist.“ Es würde gewiß weniger kritisiert und getadelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung eines Blattes erforderlich ist!

(Chinesische Justiz.) In China rechnet man den Elternmord für ein noch schwereres Verbrechen als Hochverrath und bei einem solchen Vorkommniß wohnt gewöhnlich die ganze Bevölkerung einer Stadt, einschließlich der Civil- und Militärbeamten, der Hinrichtung des Schuldigen bei. Ein Fall von Muttermord kam unlängst in der Hauptstadt der Provinz Sutschau vor. Der Mörder war ein 18 Jahre alter Burche; er wurde mittels der „langsamen Todesstrafe“ hingerichtet, d. h. der Körper wurde in sechs Stücke geschnitten. Außer den Beamten sahen Tausende von Menschen das schaudererregende Schauspiel mit an; das Gedränge war so groß, daß eine Mauer, gegen die sich das Volk drängte, einfiel, wodurch 2 Personen getödtet und 19 verwundet wurden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine eigenthümliche Sitte erwähnen. Trifft es sich, daß ein Sohn seinen Vater und seine Mutter ermordet, so ist die Schande, die dadurch auf die Stadt, in der sich der Mord ereignet, herabbeschworen wird, so groß, daß die Einwohner von den Beamten das Abschlagen der vier Ecken der Stadtmauern verlangen, um somit das Andenken an die entsetzliche Unthat wach zu halten; die Ortsbeamten werden theils abgesetzt oder degradirt, weil man annimmt, daß das Verbrechen nur durch ihre Unfähigkeit, das Volk im Zügel zu halten, verursacht worden ist.

(Enttäuscht.) Maler (zu dem Aufseher in der Kunstausstellung): „Mein Bild gefällt Ihnen wohl? Ich sehe Sie wenigstens seit einigen Tagen davor stehen!“ Aufseher: „Sim, hier störe ich am allerwenigsten die Herrschaften!“

(Geschmeichelt.) Lehrerin: „Warum war wohl König Salomon der weiseste Mensch auf Erden, Fred?“ Der kleine Fred: „Weil er so viele Frauen hatte, welche ihm weisen Rath gaben.“ Lehrerin (lächelnd): „So, so? Das ist nun zwar nicht die Antwort, Fred, welche hier in dem Zeitsaden steht, aber Du kannst Dich jedenfalls zehn rausssetzen.“

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots sollen folgende Kiefern-Brennhölzer in nachstehend angegebenen Losen öffentlich verkauft werden.

Schutzbezirk	Jagen	Scheit	Spalt-	Reifer	Nr.	Nr.	Bemer-
		holz	Knüppel- holz	holz			
		Raummeter			des Holzes	der Lose	lungen
Zugau	198	194	—	—	1/50	I	
"	"	198	—	—	51/100	II	
"	"	194	—	—	101/150	III	
"	"	194	—	—	151/200	IV	
"	"	188	—	—	201/250	V	
"	"	589	—	—	251/400	VI	
"	"	564	—	—	401/550	VII	
"	"	1515	—	—	551/957	VIII	
"	"	128	—	—	958/1016	IX	Knorren
"	"	24	—	—	1017/1022	X	Rundkloben
"	"	—	147	—	1023/1075	XI	
"	"	—	130	—	1076/1125	XII	
"	"	—	135	—	1126/1175	XIII	
"	"	—	170	—	1176/1257 a	XIV	
"	"	—	—	375	1262/1400	XV	
"	"	—	—	262	1401/1509	XVI	
"	197	74	—	—	1/20	XVII	
"	"	—	36	—	21/29	XVIII	
"	199	1286	—	—	226/563	XIX	

Die Gebote sind für 1 Raummeter Scheit-, Spaltknüppel- bzw. Reiferholz getrennt nach den oben verzeichneten Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefern-Brennholz“ versehen und versiegelt bis spätestens

Montag den 18. Juni abends 7 Uhr

dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebotes wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf

Dienstag den 19. Juni vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Hilfsförster **Schwerin-Stewken** zeigt auf Wunsch die Hölzer vor. — Die Schläge liegen ca. 5 Kilometer vom Hauptbahnhof Thorn resp. der Weichsel und ca. 2,5 Kilometer von der Thorn-Argenauer Chaussee entfernt.

Schirpitz den 12. Juni 1894.

Der Oberförster.

2000-3000 Mark werden geg. hypothekearische Sicherheit gesucht. Offerten unter **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohnungen zu vermieten. Fischerei Nr. 8. Nähere Auskunft erteilt **Adele Majewski, Brombergerstr. 33.**

Bekanntmachung.

Am 21., 22., 23. und 25. Juni werden südlich von Fort Winrich von Kniprode Schießstände aus schweren Geschützen abgehalten.

An diesen Tagen von früh 5 Uhr ab bis nach Beendigung des Schießens wird das Betreten des Geländes, welches durch die Linie Bruchkrug, Forsthäuser Rudak, Kuchnia, Wubek, Dziwat und die Schießstände eingeschlossen wird, verboten.

Durch Sicherheitsposten werden folgende Wege für den Verkehr gesperrt — Warschauer Zollstraße, die Wege von Forsthaus Rudak nach Kuchnia, von Kuchnia nach Brzoza und sämtliche Wege, welche in nördlicher und östlicher Richtung nach dem Schießplatzgelände führen.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden je 1 Flagge im Fort Winrich von Kniprode und dem Beobachtungsturm bei Kuchnia aufgehißt.

Zünder mit Zündladungen, einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden.

Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschöß eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht.

Der etwaige Finder eines blind gegangenen Geschosses wolle den Fundort im Geschäftszimmer der Schießplatzverwaltung mittheilen, damit die Sprengung des Geschosses veranlaßt wird.

Dem Finder wird für jedes blind gegangene Geschöß eine Prämie von 40 Pf. gezahlt.

Das Suchen von Sprengstücken auf dem Schießplatz ist untersagt.

**Königliche Schießplatz-Verwaltung
Thorn.**

Ein Krankenwagen zu verkaufen
Gerstenstr. 6, pt.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.



Wegen gänzlicher Aufgabe meines Lagers

von Plüschgarnituren in verschiedenen Façons, **Pareilsophas** in Satteltaschen und Plüsch, **Zuhesophas, Divans u. s. w.** verkaufe billigt zum Selbstkostenpreise.

Für gute Arbeit und gutes Material wird garantiert.

Alte Sophas nehme in Zahlung.

F. Bettinger, Copernikusstr. Nr. 35.

Nachdem ich mein Geschäft aufgegeben, erjude ich meine Schuldner, bis zum 15. d. M. zu bezahlen, widrigenfalls sie Klage zu gewärtigen haben.
M. H. Szyporski.

Wollband, Wollfäde
sowie **Wagen- und Rippspläne,**
Paß für Gärtner und Bäcker
empfiehlt billigt
Benjamin Cohn, 38 Brückenstraße 38.

Brennholz- und Nutzholz-Verkauf.

Kloben 1. und 2., trock., Rundknüppel von 9 M. an p. Rfstr., Dachstücke, sowie alle Sorten Stangen, Negriegel, 3 Meter lang, eich. Brennholz, Speichen und Stäbe offerirt **A. Finger, Piast b. Podgorz.**
Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölsfabrik von **H. Möblus & Sohn, Hannover,** ist zu haben bei Herrn **S. Landsberger, Seifigegeiststr.**

Alles Verbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w.
fittet

Plüß-Stauffer-Ritt,
Gläser zu 30 und 50 Pf. bei **A. Koczwar, Centraldrog.**
Gerberstr. 29 u. Filiale Bromb. Vorst. 70.
Anders & Cie.,
Philipp Elkan Nachf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

60 000 Personen und 411 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 116 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 80 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1894

42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

F. Gerbis, Thorn.